

Ein neues Meisterwerk der deutschen Uhrmacherskunst, die Goerz'sche Kunstuhr in der Deutschen Uhrmacherschule zu Glashütte

Von Gewerbelehrer Alfred Koch in Glashütte i. Sa.

Das Wort Arbeit hat wohl in keiner anderen Sprache einen solchen seelenvollen Klang wie in der deutschen. Eine solche Verbindung der Arbeit mit der Seele, ein solches Verwachsen der Seele mit der Arbeit erklärt allein die Behandlung der Arbeit als Selbstzweck. Das bestätigt jeder Blick auf das Werden und Wachsen des deutschen Geistes, und das bestätigt uns auch aufs neue die Schöpfung des Goerz'schen Meisterwerkes.

In einer kleinen Werkstatt der Deutschen Uhrmacherschule in Glashütte sahen wir bis heute emsig und unermüdlich den Meister an der Vollendung seiner Kunstuhr arbeiten. Jetzt steht vor ihm das fertige Kunstwerk, an dem er seine halbe Lebenszeit gearbeitet hat.

Mit besonderer Freude erfüllt es uns aber, daß der Schöpfer des Werkes ein Deutscher ist, und daß er mit diesem Kunstwerk den alten Ruhm und Ruf der Uhrenindustriestadt Glashütte von neuem gestärkt hat.

Nachdem der Meister dieses Werkes in Rußland, Deutschland und Frankreich sein ehrbares Uhrmacherhandwerk ausgeübt hatte, machte er sich in Berdjansk (Rußland) selbständig und begann 1892 den Bau der heute vollendeten Kunstuhr. Alle Kenntnisse und Erfahrungen, die er bei der Anfertigung vorangegangener kleinerer Kunstuhren sammelte, sind in dem neuen großen Meisterwerk vereinigt. Im Jahre 1900 sollte die Uhr vollendet sein. Aber in der Ukraine, wohin Herr Goerz inzwischen übersiedelt war, fand er nicht den rechten Kunsttischler, der nach seinem Entwurf das Schmuckgehäuse angefertigt hätte. Auch sein Beruf nahm ihn zu dieser Zeit so sehr in Anspruch, daß die Weiterarbeit an der Kunstuhr stark gehemmt wurde. Als Herr Goerz 1918 in Deutschland seinen Wohnsitz wählte, machte die nur mit viel Geduld und Ausdauer zu ertragende Arbeit an der Kunstuhr schnellere Fortschritte. Von den mannigfaltigsten Anregungen beeeilt, für die Herr Goerz lobenswerterweise der Deutschen Uhrmacherschule in Glashütte dankt, entschloß er sich, das Kunstwerk durch verschiedene Erweiterungen zu vervollständigen. Hier fand er auch die geeignete kunstgewerbliche Werkstatt, die die Herstellung des Gehäuses nach seinem Wunsch und Entwurf mustergültig ausführte. Außer diesem Gehäuse ist von Herrn Goerz alles, was zur Uhr gehört, selbst angefertigt worden.

Im Gegensatz zu anderen Kunstuhren können wir bei dieser alle Angaben auf einem großen Zifferblatt ablesen, welches die entsprechenden Teilungen (Teilzifferblätter) vereinigt. Mit 17 Zeigern sind auf 12 Zifferblatt-Teilungen die Angaben zum deutlichen Ablesen gekennzeichnet. Auf einem braunen Teilring befinden sich die römischen Zahlen von I bis XII. Über diese bewegen sich der Stunden- und Minutenzeiger. Innerhalb dieses Stundenringes befinden sich auf der Vorderseite des Zifferblattes weitere 4 Teilungen. Über die obere, welche außen 60 Teilstriche trägt, bewegt sich der Sekundenzeiger, und über dem inneren Teilungskranz dreht sich der Zeiger für die Zeitgleichung, also hier ist der Unterschied zwischen der mittleren Zeit und der Sonnenzeit ablesbar. Die vom Stundenring eingeschlossenen seitlichen Teilungen dienen zur Angabe des Wochentages und des Monats, und außerdem weist hier ein kleiner Zeiger auf den Gewichtsablauf hin.

Der Aufzug des Uhrwerkes erfolgt monatlich. Die untere eingeschlossene Teilung ist mit den Zahlen 1 bis 31 versehen, um den Tag des Datums ablesen zu können. Die Regulierung geht selbsttätig vor sich, so daß der Zeiger stets vom letzten Tag (28., 29., 30. oder 31.) auf den Ersten des folgenden Monats springt. Verbunden ist damit die Angabe der Schaltjahre. In der Mitte der Gesamteileung des braunen Stundenringes befinden sich zwei kleine Fenster. Hinter diesen drehen sich die Teilzifferblätter zur Angabe der Jahresziffern so, daß im Fenster die Jahreszahl

erscheint. Unterhalb des Stundenringes liegen nebeneinander angeordnet die Teilungen zur Angabe des Mondlaufes, der Stellung des Mondes, des Mondalters, der Bewegung des Tierkreises, der Sternzeit und des Sonnenauf- und -unterganges. Das Zifferblatt findet nach oben einen würdigen Abschluß durch eine blaugefärbte Wölbung, welche den Himmel versinnbildlichen soll. Hinter einem kleinen, runden Fenster in dieser Wölbung erscheinen die Mondphasen. Der Himmel wird auf beiden Seiten von zwei verzierten Säulen gestützt. Der untere Teil des Zifferblattes erhält seinen harmonischen Abschluß durch die geschmackvollen Verzierungen aus Metall. Interessant ist es zu wissen, daß das gesamte Zifferblatt aus über 600 Teilen besteht.

Hinter der bunten Pracht des Zifferblattes liegt nun der große Wert, die viele mühevollen Arbeit, — ein Meisterwerk der Uhrmacherskunst. Über hundert Räder und Triebe greifen hier ineinander, um vereint mit vielen Hebel- und Schaltvorrichtungen die genannten Zifferblattangaben regelmäßig und richtig anzuzeigen. Wovon sich aber dieses Uhrwerk von denen anderer Kunstuhren unterscheidet, daß ist die hervorragende, bis zur Höchstleistung gesteigerte Präzisionsarbeit. Klein und handlich ist es dem Umfange und der Aufgabe des Werkes entsprechend ausgeführt. Dennoch ist es durch die Verwendung des besten Werkstoffes so dauerhaft gebaut, daß es im Gange einige Menschenalter unbeschadet aushalten wird. Die klare, übersichtliche Anordnung der einzelnen Laufwerksgruppen zeugt von der sachlichen, geistigen Durchdringung der Materie und von der denkenden, gründlichen Konstruktionsarbeit des Meisters. Dadurch ist es jedem tüchtigen und geschulten Uhrmacher möglich, sich in diesem Riesenmechanismus zurechtzufinden.

Es soll an dieser Stelle davon abgesehen werden, das Uhrwerk vom fachmännischen Standpunkte aus für den Fachmann zu gliedern und zu beschreiben. Daher sollen nur einige interessante Punkte angeführt werden. Als Kraftquelle zum Antrieb des Laufwerkes dient ein Gewicht von 21,5 kg. Als Gangregler ist ein isochronschwingendes Kompensations-Sekunden-Rostpendel eingebaut, das mit der Hemmung (Graham-Gang) den gleichförmigen Ablauf des Laufwerkes bewirkt. Der Anker dieses Grahamganges ist durch eine Sonderkonstruktion besonders verbessert worden. Um nicht nur dem Auge, sondern auch dem Ohr den Verlauf der Zeit wahrnehmbar zu machen, ist die Kunstuhr mit einem Gong-Schlagwerk versehen, welches die Viertelstunden durch Doppelschlag und die Stunden durch Vollschatz verkündet.

Die exakte Ausführung der Arbeit soll durch ein Beispiel besonders beleuchtet und gewürdigt werden. Auf den Zeigerwellen befinden sich vor den Zeigern kleine Vorreiber. Ein solch winziges Ding hat eine sechsteilige Oberfläche. Die Herstellung der Hochglanzpolitur auf diesen 6 Seiten bedingt eine Arbeitszeit von etwa 6 Tagen, und nun bedenke man die zahlreichen auf Hochglanz polierten Wellen, Triebe und sonstigen Stahlteile im Uhrwerk. Wieviel Liebe, Geduld und Ausdauer gehört wohl zur Arbeit und Anfertigung eines solchen Kunstwerkes?

Prächtig umrahmt ist das Meisterwerk, geschützt und verborgen in einem geschmackvollen Mahagoni-Holzgehäuse montiert. Allgewaltig ermahnt uns dieses riesige Gehäuse beim Anblick, daß in ihm ein Kunstwerk, ein Lebenswerk eines großen Meisters der Uhrmacherskunst und viel Mühe und Fleiß als Selbstzweck zur Arbeit geborgen ist.

Aus diesem Grunde sei zum Schluß der Wunsch ausgesprochen, daß dieses Kunstwerk, geschaffen von deutschem Geiste und deutscher Schaffensfreude, im Besiz unseres deutschen Vaterlandes bleiben möge!

Bilder von der Goertzschen Kunstuhr

In Nr. 44 der Uhrmacher-Woche unterrichtete unser geschätzter Mitarbeiter Alfred Koch, Gewerbelehrer in Glashütte i. Sa., unsere Leser bereits über das Wesentlichste des neuen Meisterwerks der deutschen Uhrmacherkunst, der Kunstuhr, die Herr Goertz in Glashütte kürzlich vollendet hat. Wir sind heute in der Lage, im Nachgang zu diesem Artikel noch drei photographische Aufnahmen der Kunstuhr zu bringen und zwar im ersten Bilde eine Gesamtansicht der Uhr und im zweiten und dritten Bilde die Darstellung des Zifferblattes mit den verschiedenen Teilungen, sowie einen Einblick in das komplizierte Räderwerk zu zeigen.

Zwölf Teilzifferblätter kennzeichnen mit siebzehn Zeigern die Zeitangaben. Bei der ganzen Kunstarbeit wurde besondere Aufmerksamkeit der harmonischen Gestaltung des Werkes, des Zifferblattes und des Gehäuses zugewendet, so daß die fertige Kunstuhr einen ansprechenden Eindruck macht. Als Gangregler ist ein isochronschwingendes Kompensations-Sekunden-Rostpendel eingebaut, das mit der Hemmung, welche nach Graham konstruiert ist, den gleichförmigen Ablauf des Laufwerkes bewirkt. Durch eine Sonderkonstruktion wurde der Anker des Grahamganges verbessert. Auch dem Gehör wird der Ablauf der Zeit vernehmbar gemacht, dadurch daß ein Gongschlag-

werk eingebaut wurde, das die Viertelstunden durch Doppelschlag und die Stunden durch Vollschatz verkündet.

Der Bau der Uhr wurde im Jahre 1892 begonnen, und im Jahre 1900 sollte die Uhr vollendet sein. Die Arbeit mußte jedoch unterbrochen werden, weil in der Ukraine, wo Herr Goertz damals seinen Wohnsitz hatte, nicht der rechte Kunsttischler zu finden war, der das Schmuckgehäuse hätte anfertigen können. Im Jahre 1918 siedelte Herr Goertz wieder nach Deutschland über und konnte hier nun die Arbeit vollenden. Der besondere Wert dieses Uhrwerkes, in dem über 100 Räder und Triebe ineinandergreifen, ist die äußerste Präzisionsarbeit bei der Anfertigung der einzelnen Teile. Beispiele der außerordentlich zeitraubenden Polierarbeit usw. wurden bereits in dem eingangs erwähnten Artikel gegeben. Ebenso enthielt jener Aufsatz die Aufzählung der Zeitangaben, welche die Kunstuhr anzeigt, so daß hier nicht noch einmal darauf eingegangen zu werden braucht.

Die Bilder zeigen zur Genüge die äußere Gestaltung, welche der Meister seinem Lebenswerke unter großem Aufwand von Mühe und Fleiß gab.

Die Kunstuhr des Herrn Goertz wird die Freude aller derjenigen Fachleute finden, welche handwerkliche Präzisionsarbeit besonders zu schätzen wissen.

